

Vom "hygienischen Struwelpeter"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **18 (1910)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Samariterwesens, während ein anderer Pionier des Werkes, Herr Sanitätsfeldweibel Möckli, schon zur großen Armee versammelt wurde. Auch einem alten, unermüdblichen Gönner, Herrn Fürsprech Eugen Stettler, der auch heute wieder den Jubilar mit einem schönen Geschenk (drei Samariterbahnen) überrascht hat, widmete der Sprechende Worte dankbarer Anerkennung, die in einem prächtigen Blumenstrauß noch äußerlichen Ausdruck fanden. Eine Anzahl schriftlicher und telegraphischer Sympathiebeweise gelangte zur Verlesung. Der Redner zeigte an Hand von zuverlässigem, von Herrn Dan. Zordi mit großem Eifer gesammelten Material die Entstehung des Samaritergedankens und die ersten schwierigen Anfänge. Es ist ein gutes Zeugnis, sowohl für die Gründer als auch für die Bürgerschaft, daß der humane Gedanke so bald überall aufgenommen und mit Begeisterung durchgeführt wurde. Heute stellt das Samariterwesen einen Faktor dar, der in Krieg und Frieden sich über seine Notwendigkeit und beste Verwendbarkeit ausgewiesen hat. Der Bericht wurde mit Interesse angehört und erntete reichen Beifall.

Aus den Reihen der Gäste sprach vorab Herr Polizeidirektor Guggisberg, der namens des Gemeinderates und des Bürgerrates, welcher letzterer durch Herrn Müller, vertreten war, die Grüße und Glückwünsche der beiden genannten Behörden überbrachte; sein Toast galt dem Wachsen und Gedeihen des bernischen Samaritervereins. Ferner ergriffen das Wort der Delegierte des Samaritervereins Freiburg, dem Geburtstagskinde einen flotten silbernen Lorbeerkranz

stiftend, die Sprecher der Vereine von Zürich-Außersihl, Burgdorf, Zürich-Stadt usw., sowie der Zentralpräsident des Schweizerischen Samariterbundes, Gantner. Große Heiterkeit löste die von Herrn Dr. med. Fischer-Bern abgegebene, humorvolle, obligate „Feldkritik“ aus über die zu Ende gehende Feier. Diese „Kritik“ dürfte in der Geschichte der „freiwilligen Krankenpflege“ einzig dastehen.

Folgenden Herren wurde in Anerkennung ihrer zwanzigjährigen treuen Mitgliedschaft das Veteranendiplom überreicht: Louis Heimoz, senior, Ad. Gafner, H. Wegmüller, Dominik Meyer, Ed. Nikes, Joh. Laufer. Auf dem Grabe des Mitbegründers Möckli soll ein Kranz niedergelegt werden.

Den unterhaltenden Teil des Abends besorgten mit bestem Erfolge ein unter der Direktion von Herrn Schweingruber stehender, improvisierter „Samariterchor“, ein Männer-Doppelquartett, sowie Klavier- und Violin-Vorträge und ein eindrucksvolles lebendes Bild. Ein berndeutsches Lustspiel „D' Stöckli-Chrankheit“ von C. Grunder ging noch in vorgerückter Stunde über die Bretter und fand rauschenden Beifall. Nicht vergessen wollen wir das vorzügliche Bankett. So war für Leib und Seele gesorgt, und es darf gesagt werden, daß die 25. Gründungsfeier des bernischen Samaritervereins eine in allen Teilen wohlgelungene war. Es war der Abschluß einer Epoche, deren Erfolge an sich schon zu neuer Arbeit und freudigem Weiterwirken anspornen müssen. Daß dies die Signatur auch der nächsten 25 Jahre sei, ist unser aufrichtiger Wunsch.

Dom «hygienischen Struwelpeter»

der sich leider in den Schleier der Anonymität hüllt, erhalten wir folgende lustige Zuschrift, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten

wollen. Wir hoffen nur, daß ihnen dieser drollige Hinweis auf eine wirklich etwas aufsechtbare Satzkonstruktion nicht weniger

Bergnüßen bereite als der Redaktion dieses Blattes:

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Als ich lezthin — etwas verspätet aber dafür um so gründlicher — das Augustheft 1909 Ihres geschätzten Blattes las, stieß ich im Artikel „Offne Eßwaren in Café und Restaurants“ auf Seite 160, erste Spalte, auf einen Passus, der bei mir, obwohl ich ja gerne zugebe, in hygienischen Dingen ein Hinterwäldler zu sein, Kopfschütteln hervorrief. Ist es denn wirklich nach dem neueren Stande der Hygiene unabweislich nötig, beim Niesen in Ermangelung eines Taschentuches die Nase vor die Nase zu halten und die Hunde mit der Nase zu streicheln!? Wenn aber an diesen modernen hygienischen Vorschriften wirklich nichts mehr zu ändern ist, so dürfte einem einfacher konstruierten Menschenkind doch die Frage erlaubt sein, ob nicht mindestens hinsichtlich der Reihenfolge dieser hygienischen Manipulationen eine kleine Modifikation in dem Sinne gestattet

wäre, daß die Streichelung des Hundes mit der Nase voranzugehen hat, da es sich nachher entschieden besser lohnen würde, diese Nase mit den Hosens abzapuzen.

Uebrigens frage ich mich, ob derartige hygienische Neuerungen, ob mit oder ohne meinen Abänderungsvorschlag sei dahingestellt, mit Hilfe des „Roten Kreuzes“ genügend in das hygienisch so kläglich geschulte Publikum eindringen oder ob es sich nicht empfehlen würde, sich hiezu des so beliebten Kinematographen zu bedienen. Eine kinematographische Szene, in der beispielsweise Sie, Herr Redaktor, mit Ihrer jugendlichen Geschmeidigkeit die Nase mit den Hosens putzen und mit der frisch gereinigten Nase ein am Boden kauern des Wachtelhündchen streicheln, dürfte eines durchschlagenden hygienischen Erfolges sicher sein.

Achtungsvollst grüßend!

Bern, 27. November 1909.

Der hygienische Struwelpeter.

Schweizerischer Militärlianitätsverein.

Der Zentralvorstand an die Sektionen.

Werte Kameraden!

Bezugnehmend auf die am 30. Oktober abhin versandten Preisaufgaben ersuchen wir Sie, dieselben bis spätestens den 1. März 1910 an den Zentralpräsidenten H. Helbling, Wetzheim/Winterthur zuhanden des Preisgerichtes einzusenden.

Diese Gelegenheit benützend, entbieten wir Ihnen unsere besten Glückwünsche zum neuen Jahre.

Im Namen des Schweiz. Militärlianitätsvereins:

Der Aktuar:

Rob. Suber.

Der Präsident:

Sch. Helbling.
